

Dialog aus der Finsternis

Auf den Spuren zweier großer Vergessener: Arbos zeigt in Villachs neuerbuehne wie sich die taubblinde Helen Keller und der Wiener Philosoph Wilhelm Jerusalem brieflich unterhielten.

BARBARA EINHAUER

Weil der Darsteller Markus Rupert erkrankt war, hatte Regisseur Herbert Gantschacher dessen Part im dokumentarischen Theater „Wilhelm Jerusalem - Helen Keller: Briefe“ übernommen, und dies gut gemacht. In Villachs neuerbuehne gab es die Uraufführung der eineinhalbstündigen, textlich sehr intensiven und berührenden Lesung, in Gebärdensprache übersetzt durch Sabine Zeller.

Ausdruckstiefe

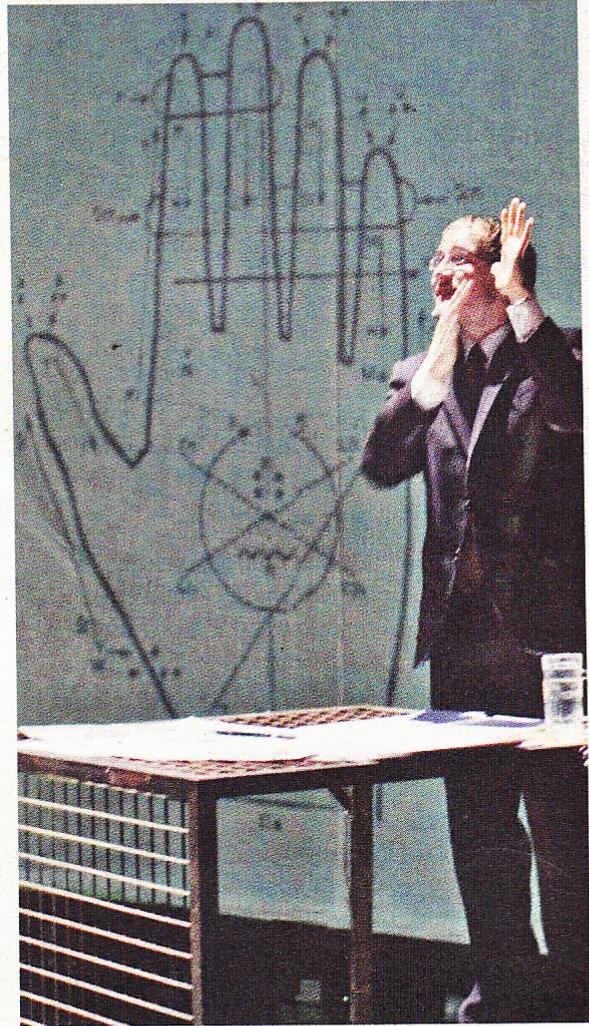
Gantschacher hat wieder in der Zeit der Jahrhundertwende und kurz vor dem Ersten Weltkrieg geforscht und Wissenswertes zum Vorschein gebracht: Wilhelm Jerusalem, jüdischer Philosoph, Psychologe und Altphilologe, pflegte neben anderen Größen seiner Zeit auch mit der in den USA lebenden taubblinden Schriftstellerin Helen Keller Briefkontakt.

Dieser zeugt von unglaublicher Ausdruckstiefe. „Wir, deren Augen geschlossen sind, an deren Ohren kein Klang dringt“, benennt Keller sich und Schicksalsgefährten. Jerusalem, fand Keller, schaue in

das Innere von jenen, deren Schrei niemand höre, deren Finsternis selbst dem strahlenden Mittag verborgen bliebe.

Ein letzter Brief, in bitterster Not, am Ende des „grausamsten Krieges aller Kriege“ von Jerusalem mit der Bitte um Hilfe verfasst, verhallt unbeantwortet: Auch „drüben“ herrschte Elend. Mit den Briefen rollt Gantschacher den politischen, kulturwissenschaftlichen und historischen Teppich dieser Zeit aus: Vom Pius-Verein, der 1918 die Juden für die Niederlage am Weltkrieg verantwortlich machte (man erinnert sich an die Leugnung des Holocaust durch deren Bischof Williamson) bis zu ersten Erfolgen in der Erziehung Gehörloser und Taubblinder sowie der Forderung einer Bildungsreform durch Jerusalem reicht der Bogen, der die Arbos-Forschungen ins Heute reichend verankert.

Mitdenken und Konzentration sind gefordert, aber dem Interessierten winkt ein stimulierender und höchst interessanter Abend. „Briefe“. Ein Abend von Arbos-Gesellschaft für Musik und Theater. Noch heute, 20 Uhr, neuebuehnevillach.



Ein „Arbos“-Abend, bei dem es viel zu lernen gibt: So „hörte“ Helen Keller Schwingungen und wusste mit der Hand an der Tür, ob die Kinder schliefen. ARBOS

KULTUR

SAMSTAG, 6. FEBRUAR 2010, SEITE 78

KLAGENFURT, SAMSTAG, 6. FEBRUAR 2010

www.kleinezeitung.at

KLEINE ZEITUNG